

Die St. Nikolaus Kirche in Ormalingen

Auffällig ist, dass die Ormalingener Kirche mit ihrer fast 700jährigen Geschichte ausserhalb des historischen Dorfkerns liegt. Ihr Standort befindet sich rechts am Rande des Dorfausganges Richtung Rothenfluh oberhalb der Strasse. Diese ungewöhnliche Lage lädt ein zum Spekulieren. Eine Legende versucht zu erklären, dass der Bau der Kirche ursprünglich an der Egg geplant war, aber das dort abgelegte Baumaterial befand sich über Nacht an jener heutigen Stelle der Kirche. So oft es auch von den Dorfbewohnern an die Stelle des geplanten Baus gebracht wurde, am Morgen war es wieder da ... So musste man sich – ob gewollt oder nicht – mit dieser eher unpraktischen Lage begnügen. Wir wissen nicht, wie es sich wirklich zugetragen hat. Vielleicht gab es auch Unstimmigkeiten über den richtigen Standort der Kirche. In jedem Fall konnte bei archäologischen Grabungen 1957/58 nachgewiesen werden, dass sich unter dem heutigen Chorraum der Kirche Fundamente einer kleinen aus Holz errichteten Nikolaus-Kapelle befinden, die vermutlich durch das Erdbeben von Basel 1356 zerstört wurde.

Jedenfalls geht das zusammen mit den Erkenntnissen zum Bau der heutigen Kirche, die in die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert wird. Sie gefällt durch ihren schlichten Bau und wird an der Nordseite von Wandmalereien aus der Erbauungszeit geschmückt. Darauf sind unterschiedliche biblische Szenen dargestellt. Am Eingang finden sich aber auch Ereignisse aus dem Leben des Heiligen Nikolaus und so war die Kirche wie einige andere Kirchen im Oberbaselbiet (Lausen / Oltingen) auch Nikolaus von Myra geweiht. Während der Reformationszeit wurden die Malereien übertüncht und waren so Jahrhunderte verborgen. Erst im Jahre 1907 wurden sie durch den Ortspfarrer Fritz La Roche wiederentdeckt und freigelegt. Besonders beachtenswert ist die in der Schweiz nur 10mal vorkommende Darstellung eines überlebensgrossen „Feiertags-Christus“, die bis heute Erwähnung in Kunstführern findet. Christus wird darauf von Werkzeugen des alltäglichen Lebens, wie wir sie heute noch kennen, bedroht z.B. durch einen Hammer, Sense, Schere ... Der Darstellung liegt der Gedanke zugrunde, dass Christus durch handwerkliche Arbeiten am Sonntag verwundet wird. Beim Besuch der Kirche sollten die Gläubigen an das Gebot der Sonntagsruhe erinnert werden.

Die Kirche wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgebaut, im 18. Jahrhundert sogar verkleinert. Bei diesem Umbau gingen auch die Wandmalereien an der Südseite zum Friedhof verloren. Bei der letzten Renovierung 1957/58 wurde eine neue Orgel eingebaut, Altar und Taufstein erneuert und 3 neue Glocken im Turm angeschafft. Heute ist die Kirche neben dem Gottesdienst am Sonntag zu jeder Zeit zugänglich und lädt ein zur Besichtigung, aber auch zur Ruhe und Besinnung.

Detlef Noffke, im September 2015